



Pädagogische und organisatorische Konzeption

Waldkindergarten „Unterm Regenbogen“ – Passau-Salzweg e.V., Pfarrer-Meisinger-Str. 23,
94121 Salzweg

Aktuelle Version: September 2023

Warum Konzeption?:

Diese Konzeption ist ein **Leitfaden für die Arbeit** in unserem Waldkindergarten. Sie soll den Eltern dazu dienen, sich über die grundsätzliche Ausrichtung des Waldkindergartens zu informieren. Die Eltern werden daher gebeten, sich mit dieser Konzeption auseinander zu setzen.

Der Trägerverein und v.a. das pädagogische Personal will sich an dieser Konzeption messen lassen. Die Qualität definiert sich deshalb aus der Erfüllung dieser Konzeption. Alles pädagogische Handeln soll sich aus dem Verständnis der hier zu Grunde gelegten Grundsätze ableiten.

Diese Konzeption liegt im Bauwagen aus und kann zu jeder Zeit von den Eltern eingesehen werden.

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Einrichtungsart und Zielgruppe:

Waldkindergarten für Kinder ab 3 Jahre bis zur Einschulung.

Träger mit Kontaktdaten:

Waldkindergarten „Unterm Rebenbogen“ e.V.
Pfarrer-Meisinger-Str. 23
94121 Salzweg
Tel.: 0152-05625757
www.waldkindergarten-unterm-regenbogen.de
wakiga.regenbogen@outlook.de

Standort und Lage:

Das Waldstück befindet sich in Zieglreuth (Staatswald)

Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten:

Öffnungszeiten:	8.00 – 13.30 Uhr
Kernzeit:	8.45 – 12.30 Uhr
Schließzeiten:	gesetzliche Schließzeiten von 30 Tagen/Jahr werden jährlich bei Kindergartenstart vereinbart

Essensangebot:

Ist nicht vorgesehen. Die Kinder nehmen ihre Brotzeit (gesund) und Getränke (im Winter warm) mit.

Anzahl der Plätze und Möglichkeit des Platzsharings:

30 anerkannte Plätze. Die Gruppe kann bei entsprechendem Personal nochmal geteilt werden

Personelle Ausstattung:

(Stand September 2023):
Erzieherin und Leitung: Carolin Gründinger
Erzieher Helmut Wagner
Erzieherin :Gudrun Krinninger
Kinderpflegerin: Daniela Bürgermeister
Kinderpflegerin: Kathrin Rossa

Da wir neben den Personalkosten kaum weitere Kosten zu bestreiten haben, können wir unsere Einnahmen durch Eltern- und Förderbeiträge fast 1:1 in Personal umsetzen, was einer guten personellen Ausstattung unseres Kindergartens zu Gute kommt.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Kinder kommen z. Zt. (Stand 9/23) aus den Gemeinden: Passau, Salzweg, Thyrnau-Kellberg, Büchlberg und Hutthurm.

Es gilt, Kinder aus der Stadt Passau zu bevorzugen, da sich unser Waldkindergarten im Stadtgebiet Passau befindet.

Die Familien und Kinder haben sich für die besondere Form des Waldkindergartens explizit entschieden.

1.3. Unser rechtlicher Auftrag – Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen

Als staatlich anerkannter Kindergarten sind für uns die rechtlichen Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) sowie dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) einzuhalten.

Aus pädagogischer Sicht sind für uns die Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) maßgebend.

Das Wohl des Kindes

Nach §3 AVBayKiBiG sind wir aufgefordert das Kindeswohl zu schützen.

Sehen wir eine Gefährdung des Kindeswohls, so werden wir bei den Eltern auf Inanspruchnahme geeigneter Hilfe hinwirken und erforderlichenfalls (nach Information der Eltern) das Jugendamt hinzuziehen.

Bei einem Anzeichen für ein erhöhtes Entwicklungsrisiko werden wir in Absprache mit den Eltern entsprechende Fachdienste hinzuziehen.

Was wir nicht können – und deshalb den Fachkräften überlassen:

Immer wieder kommt es vor, dass das eine oder andere Kind auffällt – sei es aufgrund von Entwicklungsrückständen, sprachlichen Problemen, psychischen Auffälligkeiten etc. Im Rahmen der Elterngespräche können wir versuchen aus dem für uns zur Verfügung stehenden Wissen, Wege aus diesen Problemen zu suchen.

Sicher sind die Möglichkeiten der Waldpädagogik auch gut geeignet, um besondere Kinder gut zu begleiten.

Bei größeren Problemen werden wir aber früh genug auf entsprechende Fachstellen verweisen.

Natürlich herrscht in unserem Waldgelände absolutes Rauchverbot

2. Unser Leitbild – Prinzipien unseres Handelns für Kinder und ihre Familien

2.1 Unser Selbstverständnis

Unser Leitbild

Frei nach den Prinzipien Maria Montessoris sehen wir die Kinder als sich selbst entwickelnde Menschen. Der **Respekt und die Liebe** für alle uns anvertrauten Kinder stehen bei unserer Arbeit im Vordergrund. Mit unserem integrativen Gesamtkonzept versuchen wir, den unterschiedlich entwickelten Kindern im Wald ein Gemeinschaftserlebnis näher zu bringen. Der Wald (bzw. die Natur) bietet nach unserer Überzeugung den idealen Rahmen, damit sich die Kinder in der Gemeinschaft nach ihren jeweiligen Möglichkeiten entwickeln können.

Wieso soll ich mein Kind in den Waldkindergarten geben?
oder „Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen“

Seit Ende der 90er Jahre erfreut sich die Form des Waldkindergartens immer größerer Beliebtheit. Der wichtigste Grund hierfür ist sicher der, dass die Eltern und Kinder, die sich diesem „Experiment“ gestellt haben, i.d.R. eine große Zufriedenheit ausstrahlen. Die Kinder erleben heute von Geburt an eine technisierte Welt und werden z.T. fundamentaler Naturerlebnisse beraubt. Doch Kinder brauchen den direkten Umgang mit den Naturelementen, um Naturgesetze zu erlernen und die Welt aus erster Hand zu erfühlen und zu be-greifen. So werden der Wald und die Natur zu Ihrer Kindergarten-Heimat. Hier fühlen sie sich geborgen und lernen diese Heimat zu lieben und zu schützen.

Viele Gründe für eine Entscheidung für den Waldkindergarten gäbe es noch aufzuzählen. Wer sich genauer informieren möchte, dem sei z.B. die **Konzeption des „Bayer. Landesverbandes für Waldkindergärten“** empfohlen. Diese kann bei der Kindergartenleitung ausgeliehen werden (CD). Empfehlenswert ist es außerdem das pädagogische Personal zu befragen, denn diese leben das Konzept des Waldkindergartens.

Wie eine Oma eines Kindes einmal begeistert sagte: „Im Waldkindergarten ist eine andere Welt“. Sie bezog sich damit auf das Miteinander aller Akteure. Bei uns steht die Wertschätzung des Menschen (egal ob Kind, Elternteil, Kollege oder sonst wer) im Vordergrund. Ein positives pädagogisches Klima wirkt sich nach unserer Erfahrung nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf die Eltern positiv aus. In den Waldkindergarten geht man nicht. Man **ist** im Waldkindergarten und begreift sich als Teil davon!

2.2 Unser pädagogischer Ansatz

Elementare pädagogische Grundsätze unseres Waldkindergartens

- Montessorischer Grundgedanke
- Entwicklungsgemäße Erziehung
- Konsequente Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder – Kinder wissen, was sie brauchen
- Kinder als Motoren ihrer eigenen Entwicklung
- „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ – Kinder denken emotional
- Integrative Ausrichtung
- Gelebte Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Überschaubare Gruppengrößen

Unterschiede zum Regelkindergarten:

- Ganzjährig draußen
- Dreckig machen erlaubt
- Spielzeugfreie Zone
- Bewegung gehört dazu
- Natürliche Umgebung (bedeutet auch: keine TÜV-geprüften Spielgeräte, keine sanitären Anlagen)

Qualitätsstandards:

- Elternabende
- Eltern-Entwicklungsgespräche (1,5 Std./Jahr/Kind)
- Elternsprechzeiten (Mittwoch von 12.30 – 13.30 Uhr)
- Jährliche Elternbefragungen

Teamarbeit:

- Wöchentliche Teamsitzungen
- Supervisionen des Personals nach Bedarf
- Mitarbeitergespräche

Arbeitsorganisation:

- Bereits zu Beginn des Kindergartenjahres werden die Betreuungszeiten durch die Erzieher so geplant, dass ausreichend Personal zu jeder Zeit zur Verfügung steht.
- Wird die Gruppe auf Grund der Kinderanzahl geteilt, so wird die Aufteilung anhand eines Soziogramms mit den Kindern erarbeitet
- Besondere Termine und Schließzeiten werden ebenfalls bei Beginn des Kindergartenjahres fixiert. Die Termine werden an die Eltern weitergeleitet.

2.3 Gemeinwesenorientierung unserer Arbeit – unser lokales Netzwerk Ausflüge mit Kindern, Netzwerk mit anderen Stellen, Öffentlichkeitsarbeit

- Besuche von öffentlichen Veranstaltungen, z.B. Puppentheater,
- Besuche von Einrichtungen der Öffentlichkeit, z.B. Hallenbad, Museum, Bücherei, Spielplätze
- Es besucht uns die Feuerwehr oder Polizei, der Förster etc.
- Kindergartenfeste, z.B. Sommerfest, Martinsumzug, Nikolausbesuch im Wald

- Öffentlichkeits-wirksame Aktionen: z.B. Teilnahme am Christkindlmarkt, Stand auf Pfarrfesten, Info-Veranstaltungen, Vorträge

2.4 Bildungsqualität und Innovation – Unsere Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung

- Die Qualität steht und fällt mit dem Personal. Dieses hat deshalb die Möglichkeit 5 Tage/Jahr für Fortbildung in Anspruch zu nehmen
- Teilnahme am der Jahrestagung des Landesverband für Waldkindergärten in Bayern (mit geeigneten fachspezifischen Workshops).
- Durchführung der jährlichen Elternbefragung. Die Ergebnisse werden team-intern besprochen und passende Verbesserungsvorschläge umgesetzt. Die Befragung wird an einem Elternabend mit den Eltern besprochen
- Das Team sammelt sog. „Magic Moments“. Darin wird festgehalten, was sie besonderes geleistet haben und den anderen Teammitgliedern bei 4x jährlich stattfindenden „Großen Teams“ vorgestellt. Der systemische Ansatz baut dabei auf die Stärken und Ressourcen der Mitarbeiter.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

3.1 Übergang von der Krippe/ dem Elternhaus in den Kindergarten

- Bevor die Kinder zu uns kommen, sollen sie erst einmal mit mind. einem Elternteil „schnuppern“, um unseren Kindergarten kennen zu lernen.
- Vor Kindergarteneintritt bieten wir nach Möglichkeit ab Frühjahr des Eingangsjahres einen Wochentag für Mutter-Vater-Kind-Besuche an. So soll uns das Kind kennen lernen und Beziehung in Anwesenheit der vertrauten Beziehungsperson aufbauen
- Außerdem findet ein Erstgespräch vor Eintritt mit mind. einem Elternteil statt. Hierfür haben wir einen standardisierten Fragebogen. Somit sollen v.a. „Vorgeschichten“ geklärt werden und geplant werden, wie genau die Ablösung ausschauen soll
- Die Eltern haben die Wahl, wie lange sie in der Eingewöhnungszeit mitgehen. Im kontinuierlichen Gespräch mit den Eltern klären wir mit diesen ab, wann es sinnvoll ist, nicht mehr dabei zu sein.
- Zu Beginn der Kindergartenzeit empfehlen wir den Eltern noch etwas früher die Kinder abzuholen.
- Die Erzieher versuchen bei Problemen bei der Ablösung, die Kinder bestmöglich zu begleiten, d.h. für uns: durch die Gefühle der Ablösung hindurch-begleiten.

3.2 Übergang vom Kindergarten in die Schule/in den Hort

Ein für uns zugegebenermaßen schwierig zu handhabender Punkt, da wir oft Vorschulkinder aus vielen verschiedenen Schulen haben.

Sollten die Kinder in eine Regelschule gehen, empfehlen wir den Eltern, mit den Regelkindergärten der entsprechenden Gemeinden Kontakt aufzunehmen, um an

vorbereitenden Besuchen der Schule teilzunehmen. Sollte dies nicht funktionieren, versuchen wir mit der entsprechenden Schule Kontakt aufzunehmen. Wir versuchen bei mind. 1 „Vor-Schul-Besuch“ als Bezugsperson aus dem Kindergarten dabei zu sein (1 Person).

Fester Kooperationspartner der Schulen ist für uns die „**Ilztalschule für Alle**“ in Kalteneck.

Grundsätzlich ist es unser Ziel, die Kinder so selbstbewusst und psychisch stark zu machen, dass ihnen der Übertritt leicht gelingt und sie mit Freude den neuen Abschnitt beginnen können.

4 Bildung und Erziehung - unser Angebot für Kinder

4.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit

4.1.1 Mitwirkung der Kinder (Partizipation), z.B. Kinderkonferenzen

- In einer für uns maßgebenden „Ermöglichungs-Pädagogik“ sollte sich das Kind als selbstwirksam empfinden können. Wir nehmen deshalb Vorschläge der Kinder ernst und besprechen mit den Kindern, wie Vorschläge zu verwirklichen sind.
- I.d.R. bietet der Morgenkreis die Möglichkeit Abläufe und Ereignisse in der Gruppe zu besprechen. Jeder muss hier seine Meinung sagen können und gehört werden.
- Beschlüsse werden (wo möglich) per Handzeichen oder Entscheidungshilfen getroffen (z.B. einen Stein auf die eine oder andere Möglichkeit (Symbol) legen).

4.1.2 Individuelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung (Integration)

Für uns ist Gesundheit nicht nur eine Abwesenheit von Krankheit. Heil-sein definieren wir als intaktes Zusammenarbeiten von Körper, Geist und Seele des Einzelnen mit anderen Individuen. Da dies nie hundertprozentig erreicht werden kann, ist für uns jede Pädagogik zugleich Heilpädagogik. Damit macht es im Prinzip keinen Unterschied, ob ein Kind als „behindert“ eingestuft ist, oder anderweitig an seinem Heil arbeitet. Je größer das Spektrum der individuellen Unterschiede ist, umso mehr soziale Lernmöglichkeiten ergeben sich für alle Gruppen-Teilnehmer.

Somit ist Integration ein prinzipieller Ansatz der sich auf Geschlecht, Alter, kulturelle Herkunft, Behinderungen etc. bezieht.

Pädagogisch steht für uns das Stärken der Stärken im Vordergrund. Dabei gilt es die besonderen Talente und Begabungen der Kinder herauszufinden, um mit diesen zu arbeiten. Die Ressourcen werden im Portfolio im sog. „Ich-bin-Ich“ gesammelt.

4.1.3 Anregende Lernumgebung und Exkursionen Raumkonzept, Materialangebot

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung einen guten Mix aus Beständigkeit und Abwechslung (Neues).

Der Wald bietet Beständigkeit, indem wir die immer gleichen Plätze ansteuern. Er wird zur vertrauten und oftmals (noch über die Kindergartenzeit hinaus) geliebten Umgebung.

Abwechslung bieten die Jahreszeiten, die den Wald in immer neuen Farben erscheinen lassen. Die belebte Natur ist nie ganz gleich – ist immer in Veränderung begriffen.

Innerhalb der festgelegten Plätze gibt es fixe Funktionsbereiche, wie z.B. Ess- und Gemeinschaftsplatz, Schnitzplatz, Grabplatz etc. Das schafft Struktur.

Der Kindergarten ist bewusst spielzeugfrei. Die Kinder sollen so zu Kreativität animiert werden.

Zum Materialangebot zählen jedoch Materialien, die nicht (wie Spielzeug) auf bestimmte Funktionen fixiert sind, sondern Gestaltungsspielraum lassen: Schaufeln, Rechen, Werkzeug, Malsachen etc.

Wir machen mit unseren Kindern auch *Exkursionen*, um andere lernanregende Gegenden kennenzulernen, z.B. Stadtbesuch, Bäckerei, Bauernhof, Haus am Strom etc.

4.1.4 Ganzheitliche Bildung – Die Macht des Moments

Eine Spezialität unseres Kindergartens ist es, dass die Betreuer die Macht des Momentes erkennen und situationsorientiert die „Bälle aufgreifen“, die uns die Kinder oder die Natur unentwegt zuspielen. Ganzheitliche Erziehung kann nach unserer Überzeugung nur gelingen, wenn wir versuchen, in die Erlebens- und Verhaltenswelt der Kinder einzusteigen. Und das gelingt i.d.R. nicht nach einem (Projekt-)Plan. Das gelingt durch Spontanität und Kreativität im Umgang mit den Themen der Kinder.

Nach unserer Beobachtung ist die Aufmerksamkeit für (bildende) Themen bei Kindern immer dann besonders hoch, wenn wir **Ihre** Anliegen bearbeiten. Dabei finden kreative Methoden (z.B. wenn Handpuppen Bildungsthemen kommunizieren) besonderen Anklang bei den Kindern, was zu einem erhöhten Erinnern des Gesagten beiträgt.

Das schließt jedoch nicht aus, auch mal Themen über längere Perioden zu behandeln, z.B. was wird aus einer Knospe. Auch Theateraufführungen wurden schon gemacht.

Kinder verfolgen oftmals selbst Projekte, indem sie über Wochen hin im Wald etwas bauen und dazu Ideen entwickeln. Diese Phantasie zu stärken und dieses „freie projektieren“ zu ermöglichen, führt zu einem hohen Maß an Selbstwirksamkeits-Denken.

4.1.5 Angebotsvielfalt – Planung und Dokumentation der Bildungsarbeit in der Einrichtung

- Wir arbeiten mit einem Wochenplan, auf dem wir fixieren, welche Angebote geplant sind und wer sie ausführt bzw. sich zuständig fühlt.
- Die wöchentliche Teamsitzung bietet eine gute Möglichkeit Bildungsarbeit systematisch zu planen.

- Im Wochenplan gibt es Halt gebende Fixpunkte, wie z.B. Lernkreis oder Kochtag,
- Es gibt aber auch genügend Abwechslung. Die Themen für die Angebote sind nach Möglichkeit situationsbezogen und richten sich somit v.a. nach der Jahreszeit und seinen Festen.

- Sog. Lernkreise gibt es für die Älteren (insbes. Vorschulkinder). Lernkreise versuchen verstärkt auf vorschulisches Können einzugehen: Stifthaltung – Malen/Schreiben, kognitive Themen etc.
- Zur Dokumentation werden für jedes Kind eine Portfolio-Mappe eingerichtet, in der folgendes dokumentiert ist: selbst gemalte Bilder, mit Fotoapparat/Protokoll festgehaltene Angebote/Lernkreise, mit Bildern hinterlegte Aktionen der Kinder, Kindesbeobachtungen, Beobachtungsbogen „Baum der Erkenntnis“, „Ich-bin-Ich“ (hier werden die Stärken und Potenziale des Kindes von den Betreuern festgehalten).
- **Eine überragende Bedeutung hat in unserem Kindergarten das Freispiel.** Es ist die nach unserer Überzeugung geeignetste Form der „Weltaneignung“. Abgesehen von den Lernkreisen, können sich die Kinder zwischen Angeboten und Freispiel selbst entscheiden!
- Verpflichtend sind dagegen Morgenkreis, Abschiedskreis und Brotzeit-Zeit. Sie geben dem Tag eine zeitliche Struktur.
- Die Morgenkreise bieten zudem (neben seinen Ritualen) eine gute Möglichkeit, bildnerische Themen zu behandeln und Forum für die Angelegenheiten in der Gruppe zu sein.
- Im Jahresplan werden die wichtigsten Fixpunkte im Kindergartenjahr vorgeplant, damit v.a. die Eltern eine Orientierung haben und für sich planen können. Hier werden auch schon für das ganze Jahr die Elterngespräche geplant.
-

4.1.6 Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernprozesse der Kinder

Beobachtungskonzept/Beobachtungsinstrumente

- Wir arbeiten v.a. mit dem sog. „Baum der Erkenntnis“. Das System kommt aus Schweden und baut auf die Stärken der Kinder. Es bietet, zusammen mit dem „Ich-bin-Ich“ (s.o.) eine gute Basis für Elterngespräche.
- Außerdem sind wir verpflichtet die Beobachtungsbögen PERIK und SELDAK zu führen, welche das Staatsministerium herausgegeben hat. Diese Bögen können ebenfalls für Elterngespräche genutzt werden und befinden sich im Unterschied zum „Baum der Erkenntnis“ in der Aufbewahrung des Kindergartens.
- Bei Kindern mit Migrationshintergrund sind die sog. SISMIK-Bögen verpflichtend.
- Besondere Ereignisse und Lernprozesse werden von den Betreuern dokumentiert und nach Möglichkeit fotografiert. Diese individuellen Beobachtungen kommen ins Portfolio.
- Unauffällige Kinder können von uns auch einer Intensivbeobachtung unterzogen werden. Damit soll der Fokus bewusst auch auf diese Gruppe von Kindern gelegt werden, damit sie besondere Beachtung finden.

5. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele

5.1 Werteorientierung und Religiosität

Unser Kindergarten ist nicht konfessionell gebunden. Trotzdem wird Religion nicht ausgespart. Religion heißt Rückführung (auf den Ursprung). Sie ist immer mit der Sinnfrage gekoppelt. Religiöse Themen tauchen deshalb immer auf, wenn sich der Sinn bestimmter Gegebenheiten nicht offensichtlich und unmittelbar erschließt:

Warum musste der Opa sterben? Was passiert mit ihm danach? Warum musste er so viel leiden? Oder: wie ist diese wunderbare Welt entstanden?

Diese Fragen werden bei uns offen behandelt, d.h. mit den Kindern durch Fragen erarbeitet, bzw. auf die vorhandenen Fragen der Kinder eingegangen. Die eigene Meinung des Begleiters wird als solche zum Ausdruck gebracht (Abwesenheit von Dogmatik).

Da wir in einer christlich geprägten Zivilisation leben, werden christliche Gedanken behandelt und christliche Feste (wie z.B. Martinsfest, Nikolaus, Erntedank) gefeiert. Sollten allerdings im Kindergarten Kinder aus anderen Konfessionen kommen (z.B. Muslime), so ist es auch vorstellbar, sich mit den Themen und Festen dieser Religion auseinander zu setzen (interkulturelle Erziehung).

Zur Werte-Erziehung:

Werte können nur vermittelt werden, wenn sich die Begleiter selbst im Klaren sind, was für sie einen Wert hat. Somit kann sich das Wertekonzept des Kindergartens bei Personalwechsel auch verändern. Die Eltern werden in Gesprächen und Elternabenden nach und nach mit dem „Werte-Background“ der Erzieher vertraut.

In Bezug auf die Waldpädagogik ist natürlich der Respekt vor der Natur und allem Lebenden ein Fixpunkt der Werteerziehung.

Darüber hinaus gilt der nicht Waldpädagogik spezifische Wert des 2. Gebots: „Liebe deinen nächsten wie dich selbst.“

Oder: „Was du nicht willst, das man dir tu`, das füg auch keinen Anderem zu.“

Im praktischen Alltag heißt das, dass wir Begleiter kein fixes Moralgerüst haben, sondern dass die Kinder die Grenzen der anderen Kinder achten müssen. Bei der „Stopp-Aufforderung“ (z.B. „Ich mag das nicht“) muss demnach das entsprechende Kind auch aufhören.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unabhängig von der speziellen pädagogischen Ausrichtung verbergen sich hinter den Begriffen Emotionalität und sozialer Beziehungen (mit entsprechenden Konfliktlösungspotenzialen) die Kernaufgaben unserer Erziehung und Bildung.

Es gibt keine falschen Gefühle und wir müssen es unseren Kindern zeigen, dass wir sie mit ihren Gefühlen annehmen, auch wenn diese oftmals schwer auszuhalten sind, wie z.B. bei der Wut.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Lösungen für bestimmte „Gefühls-Dilemmas“ zu bieten. Stattdessen spiegeln wir erst einmal das entsprechende Gefühl und setzen darauf, dass die Kinder das Potenzial haben, den Konflikt selbst zu lösen. Oft genug finden dann auch nicht unmittelbar beteiligte Kinder Lösungen für das Problem, was das konstruktive Miteinander stärkt.

Hinter jedem Konflikt steckt ein Grundgefühl. Diese den Kindern immer wieder zu nennen, hilft Ihnen, Ihre Emotionalität richtig zu sortieren, um sich so selbst-bewußt zu werden. Um

das leisten zu können, müssen wir die Gefühle wahrnehmen. Dies ist der Hauptgrund, dass wir unsere Gruppe so klein wie möglich halten wollen und die Beobachtung zu unserem wichtigsten Werkzeug in der Bildung und Erziehung zu zählen ist!

In Bezug auf emotionale Bildung liegen die Stärken der Waldpädagogik in der beruhigenden Wirkung der Umgebung. Sollte die ruhige Umgebung durch die Gruppenstärke und –dynamik gestört oder gefährdet sein, müssen wir versuchen, die Strukturen so zu verändern, dass das Bedürfnis nach Ruhe für das einzelne Kind ermöglicht werden kann (z.B. zeitweilige Aufteilung der Gruppen).

Ein weiteres Plus unseres Ansatzes ist, dass jedes Gefühl auch ausgedrückt werden kann. Da kann vor Freude die ganze Gruppe juchzen oder der einzelne seine Wut durch Schreien abregieren. Damit einzelne Kinder nicht durch ihre Gefühlsausbrüche andere Kinder negativ beeinflussen (z.B. Angst), sehen wir Begleiter es als unsere Aufgaben, die Gefühle so ausleben zu lassen, dass kein anderer dadurch wesentlich gestört wird (z.B.: „du möchtest vor lauter Wut jetzt zuhauen – schlag dann mit dem Stock auf den Stamm der großen Tanne“). Ein Außenstehender wird die Waldkindergartengruppe aufgrund unserer Möglichkeiten auch an ihrer *Lebendigkeit und emotionalen Ehrlichkeit* erkennen.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammen helfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als „Architekten“, „Innenausatter“ oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß dies machen kann. Durch die „Spielzeugfreie Zone“ ist das Spielen nicht so sehr auf Objekte bezogen, so dass der Auseinandersetzung mit Spielpartnern eine große Bedeutung zukommt.

5.2 Sprache und Literacy

Sprache ist das Werkzeug, um differenziert zu kommunizieren. Da der Waldkindergarten eine „spielzeugfreie Zone“ ist, ergeben sich für die Kinder mehr Situationen miteinander zu spielen. In diesem Miteinander kann täglich Sprache praktisch geübt und angewendet werden. Oft ergeben sich intensive Rollenspiele, welche die Vorstellungskraft der Kinder schult, aber auch Sprachvorstellung fördert. Auch das „Fabulieren“ kommt bei uns verstärkt vor. Der täglich stattfindende Morgenkreis bietet den Kindern die Möglichkeit Gesprächsrunden abzuhalten. Sie lernen mit der Zeit so den Mut, vor andern Kindern und Erwachsenen zu sprechen.

Bewegung löst Sprache. Und Bewegung gehört zu unserem Tagesablauf, egal ob wir eines unserer Plätze besuchen (wandern), oder als natürlicher Bewegungsdrang der Kinder, welcher in freier Natur hervorragend ausgelebt werden kann.

Ständig gibt es im Jahreslauf verschiedenste Entdeckungen und Erlebnisse im Wald zu machen, welche entsprechend benannt und beschrieben werden.

Im Bauwagen haben wir schon eine schöne Auswahl an wertvollen Büchern (v.a. Bilderbüchern) angesammelt, welche von den Kindern angesehen werden können und die natürlich auch vorgelesen werden. Bei den Wanderungen zu unseren Plätzen haben wir immer mind. ein Buch mit dabei.

Erste Erfahrungen in Schriftkultur werden durch einfache Mittel gemacht, indem z.B. beim Abschiedskreis mit Stöcken ein Buchstabe gelegt wird und die Kinder erraten, welcher Buchstabe das ist. Dazu Fragen, wie: Welches Tier beginnt mit diesem Buchstaben, welcher Name etc. Wichtig: alle Kinder nehmen von vorneherein an diesen kleinen Einheiten teil. Durch das erst einmal „Noch-nicht-Wissen“ wird der Ehrgeiz angetrieben, es auch einmal zu können: die Kleinen lernen von den Großen.

Natürlich haben unsere Kinder auch die Möglichkeiten Buchstaben, Namen etc. aufs Papier zu bringen. Die Besonderheit des Waldkindergartens ist aber die ganzheitliche Erfahrung, mit der Schrift gelernt werden kann: in den Waldboden geritzt, im Schnee vertieft, mit Blättern, Steinen oder Stöcken gelegt. Manchmal kommt es vor, dass ein Kind zum Betreuer sagt: „Schau mal, der Ast sieht wie ein „Y“ aus“ etc.

Anders-Sprachigkeit bedeutete für uns in der Vergangenheit nur, dass der Dialekt auch von den Betreuern noch gepflegt wird. Trotzdem gehört es zu unserem demokratischen Selbstverständnis, dass selbstverständlich jedes Kind die Möglichkeit haben sollte, die Sprache der Erzieher zu verstehen. Gerade bei Kindern, die ohnehin Sprachprobleme haben, versuchen wir deshalb möglichst deutlich und wenn nötig auch hochdeutsch zu sprechen. Man könnte insofern behaupten, unsere Kinder wachsen Zweisprachig auf: Bayerisch und Deutsch. Die daraus entstehenden Vorzüge wurden aus den Ergebnissen der Pisa-Studie bereits beschrieben.

Einwanderungskinder mit Problemen der deutschen Sprache sind bei uns willkommen. Wir würden Sie zur Teilnahme an den Vorkursen weitervermitteln und im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen, dass sie auch sprachlich integriert werden.

5.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Soviel vorweg: dieser Punkt ist ein oft diskutiertes Reizthema in der Waldpädagogik. Es liegt auf der Hand, dass im Wald nicht mit den Mitteln gearbeitet werden kann, wie das in Regelkindergärten möglich ist.

Wir halten aber z.B. den Umgang mit Bildschirmen jeder Art aus entwicklungspsychologischer Sicht zumindest für problematisch und raten den Eltern ab, die Kinder im Alter von unter 6 Jahren vor den Computer oder den Fernseher zu setzen. Die Gründe hierfür in Elternabenden den Eltern aufzuzeigen, sehen wir als eine unserer Aufgaben zur Medienbildung.

Da nichts desto trotz die Kinder z.T. fernsehen oder einfache Spiele am Computer machen, sehen wir es als unsere Aufgaben, dieses virtuell erlebte aufzugreifen und die emotionale Bedeutung für die einzelnen Kinder zu erkennen und zu verarbeiten.

Die Vorteile der modernen Medien können z.B. miteinbezogen werden, wenn Fragen der Kinder vor Ort nicht beantwortet werden können und wir ihnen die „Hausaufgabe“ geben mit ihren Eltern im Internet zu forschen.

Gerade zur Unterstützung der musikalischen Bildung wird der tragbare CD-Player z.T. eingesetzt. Die Digitalkamera und das Handy wird praktisch ständig mitgeführt, sodass z.B. „Landart-Projekte“ bildlich festgehalten werden können. Zudem erleben die Kinder das Handy der Begleiter als nützliches Kommunikationsmittel.

Bezüglich der Medien spielen bei uns die Bilderbücher die Hauptrolle. Täglich nützen wir die Möglichkeiten dieses bei Kindern beliebten Mediums aus. Allerdings sollten die Kinder die Bücher nicht reihenweise konsumieren, weshalb i.d.R. nur einmal am Tag ein Buch vorgelesen wird.

5.4 Mathematik

Mathematik bedeutet bei uns im Waldkindergarten nicht blanke Abstraktion zu lernen, wie es später in der Schule vermittelt wird. Vielmehr soll Mathematik als helfendes Mittel erlebt werden, um konkrete Situationen zu meistern. Die Sinnhaftigkeit von Mathematik soll dadurch bereits im Kindesalter erlebt werden.

Es ist uns deshalb wichtig, dass mathematische Inhalte soz. fließend in den Alltag eingebaut werden, z.B.

- wie viele Kinder zählen wir heute
- wie viele fehlen dann
- Welcher Tag ist heute – aber auch Monat, Jahreszeit
- Abstimmungen: wo wollen wir hingehen – wie viel sind für „A“, wie viel für „B“ – was ist mehr
- Einfache Rechenaufgaben in Spiele einbauen, z.B. die Kinder müssen beim „Eichhörnchenspiel“ 3 Nüsse verstecken. Eine haben Sie schon gebracht. Wie viele müssen noch im Versteck sein.
- Ständiges Durchzählen der Kinder an den Warteplätzen führt dazu, dass die Kinder früh lernen selbst zu zählen – und das z.T. auch auf Englisch oder Italienisch!

Die räumliche Orientierung wird auch hier ganzheitlich erlebt. Auf einem Baum geklettert ist man höher als die anderen und somit über den anderen. Richtungen müssen bei Wanderungen ständig bestimmt werden.

Geometrische Formen können mit Lehm geformt werden. Der Kreis wird im Abschiedskreis als großes Ganzes erlebt, bei dem jedes Kind dazu beitragen kann und soll, dass es ein Kreis wird.

Mittels Zahlentafeln lernen die Kinder auch schon früh z.B. beim Zählen von Kindern, wie die entsprechenden Zahlen aussehen. Sie erkennen diese Zahlen recht früh.

Reihen wie „größer-kleiner“ können z.B. dadurch sinnhaft erfahren werden, indem Steintürme gebaut werden. Erst brauchen wir die großen – dann immer kleiner. Ein grundsätzliches Verständnis für Statik wird hier zugrunde gelegt.

5.5 Naturwissenschaft und Technik

Studiengänge, wie Elektrotechnik, Maschinenbau etc. laufen alle unter dem Begriff der Naturwissenschaften. Bei so stark technischen Themengebieten, kann der Laie schon mal mit Unverständnis dastehen und sagen: was hat das mit Natur zu tun? Doch: alles leitet sich aus Phänomenen der Natur ab. Da wir uns tagtäglich in freier Natur aufhalten, gehört gerade dieser Punkt zu den großen Stärken unseres Konzepts.

Unser Zugang zu den Phänomenen der Natur und Technik liegt im Erleben und eigenständigem Erforschen eben dieser.

Mit unserem Ansatz wollen wir, dass die Kinder v.a. die 4 Naturelemente Feuer, Wasser, Erde und Luft erleben und be-greifen. Man kann beobachten, dass sich Kinder in diesem Alter noch sehr intensiv mit den Grundelementen beschäftigen, wenn man sie lässt.

Da wird mit großer Lust im Matsch gegraben; kleine Seen und Staudämme gebaut, Flüsse gestaltet, Stockbrot gemacht. Die Lufttemperatur, Wind und Wetter werden unmittelbar erspürt.

Was Naturgesetze angeht (z.B. Hebelwirkung), so ist es uns wichtig, dass die Kinder selbst-tätig die Wirkung bestimmter Natur-Gegebenheiten erforschen. Im Beispiel der Hebelwirkung könnte das z.B. bedeuten: zwei Kinder legen einen großen Ast in eine Astgabel und können so wunderbar wippen.

Die Zeit, in welcher die Vegetation auf Winterruhe umstellt, bietet sich für uns an, auch Versuche aus der unbelebten Natur mit den Kindern durchzuführen, wie sie z.B. z.T. im „BEP“ beschrieben sind.

Egal, ob es um Versuche der unbelebten Natur oder um Erlebnisse aus der belebten Natur geht. Unseren Bildungsauftrag definieren wir immer darin, den Kindern die richtigen Fragen zu stellen.

Kurz gesagt: erst die Erfahrungen machen, dann den Sinn erarbeiten. Das heißt in der Praxis, dass wir nicht täglich mit einem fertigen Konzept in den Kindergarten gehen, sondern, dass soz. ständig im Kopf des Begleiters gedanklich mitläuft, zu welchen Entdeckungen, die richtigen Fragen gestellt werden können, die sich dann in den verspielten Ablauf der Kinder integrieren.

Noch kurz ein Wort zum Matsch: Erde ist für uns Erde und kein Schmutz. Die intensive Auseinandersetzung der Kinder mit diesem Naturelement gehört zu den Grundsteinen unserer Pädagogik. Die Eltern sollten sich deshalb entsprechend praktisch darauf einrichten, dass der Matsch für sie keine zu große Belastung wird und die Kinder so mit gutem Gewissen das Grundbedürfnis des „Matschens“ ausleben können.

5.6 Umweltbildung

Bei uns werden Umwelteindrücke im Jahreslauf unmittelbar und pur erlebt.

Kalt-warm, feucht-trocken, bunt-grau, hart-weich, klein-groß, laut-leise....: sämtliche Sinnesorgane werden bei uns Tag für Tag mit der Fülle der Natur gereizt und das Gehirn somit ständig (im Vorbeigehen) geschult.

Die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur ist eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Der Bildungsauftrag gestaltet sich hierbei ähnlich wie bei der Bildung zur Naturwissenschaft und Technik. Hinzu kommt bei der Umweltbildung, dass die Kinder lernen sollen, verantwortungsbewusst mit ihrer geliebten Umwelt umzugehen. Meistens haben Kinder ohnehin ein Gefühl für diese Verantwortung. Da wo es noch nicht funktioniert, wird es von uns Begleitern durch entsprechende Regeln eingefordert: wir sind Gäste im Wald und verhalten uns entsprechend.

5.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

All das, was sich über die Sinneseindrücke der Kinder in ihrer Persönlichkeit verankert, kann sich bildnerisch schließlich ausdrücken.

Ziel unseres Handelns ist es deshalb, dass sich die Kinder gemäß ihrem Entwicklungsstand und Ihrer Persönlichkeit ausdrücken. Deshalb ist bildnerisches Arbeiten nach „Schema F“, bei dem sehr ähnliche Resultate herauskommen bei uns nicht an der Tagesordnung. Trotzdem wird „Rezept-Basteln“ bei uns nicht völlig ausgespart, weil es im günstigsten Fall aufgrund des ansprechenden Ergebnisses, das Selbstbewusstsein der Kinder steigern und die Freude am feinmotorischen Tun beflügeln kann.

Aber unser grundsätzlicher Apell an alle Eltern lautet: Sehen sie bei einem Mutter- oder Vatertagsgeschenk nicht das perfekte Ergebnis als Maßstab der Bemühungen ihrer Kinder. Beachten sie stattdessen, wie viel Persönlichkeit und eigene Idee hinter dem Gestalteten steckt. Nur so bekommen sie Werke von authentischen Künstlern, anstatt von Erfüllungsgehilfen der Erzieher.

Grundidee unseres naturpädagogischen Ansatzes: keines der verwendeten Naturmaterialien ist zweckgebunden und es kann sich dadurch den Bedürfnissen der Kinder anpassen. So entsteht Fantasie und Kreativität.

Da werden z.B. aus Stöcken ein Tipi gebaut, aus Blättern ein Bild gelegt, aus Steinen ein Turm gebaut, aus Schnee ein Burg gebaut, aus Matsch Kerzenständer gefertigt....Diese Kunst ist vergänglich und veränderbar. Man kann mit ihr spielen und nicht als „Trophäe“ in einen Glaskasten hängen.

Die Kinder entwickeln diese Werke selbst. Es ist aber auch denkbar, dass wir als Begleiter Impulse setzen, sodass die Kinder über die Neugier zum selbsttätigen Tun animiert werden. Das kann z.B. so aussehen: Der Begleiter fängt für sich an, eine Höhlenlandschaft in eine Baumwurzel zu bauen. Die ersten Kinder kommen und fragen: „was machst du da?“ Schnell werden sie selbst zu Konstrukteuren. Der Begleiter hat sich aber schon frühzeitig aus dem „Projekt“ zurückgezogen, während 5-6 Kinder ganze Landschaften gestalten. Naturgestaltete Objekte sind oftmals Gemeinschafts-Projekte.

5.8 Musik

Das spezifische der musikalischen Waldpädagogik besteht darin, dass man gerade im rhythmischen Bereich praktisch alles benutzen kann, um Musik zu machen. Deshalb verzichten wir in unserem Rahmen auf teures Orff-Instrumentarium und bauen uns stattdessen lieber selbst ein Baum-Xylophon. Zur Begleitung von Liedern wird alles eingesetzt, was irgendwie klingt, z.B. Stöcke.

Rhythmus ist nicht nur eine sehr urtümliche Form der Musik, er wirkt zudem befreiend, baut Aggressionen ab und ist der Entwicklung der Kindergarten-Kinder gemäß.

Das soll aber nicht heißen, dass wir beim Singen von Liedern nicht auch klassische Instrumente, wie die Gitarre benutzen. Gerade klassische Instrumente werden ja auch aus Naturmaterialien gebaut (z.B. Fichte bei Geige). Diese Instrumente den Kindern bekannt zu machen, sehen wir durchaus als erstrebenswert.

Beim Singen von Liedern mit den Kindern, ist uns v.a. die Vermittlung traditioneller Lieder wichtig, welche auch oft naturgebundene und jahreszeitliche Texte zum Inhalt haben.

Das für uns Wichtigste bei der Vermittlung von Musik: Freude an der Musik! Dies kann durch selbst gedichtete Strophen oder selbst erfundenen Liedern gesteigert werden.

Auch wichtig: Fehler gehören dazu und werden selbstverständlich nicht berichtigt.

Mit Fingerspielen verbinden wir die Musik mit der Motorik.

5.9 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder erschließen und entdecken die Welt, wie sich selbst, zuallererst über die Bewegung. Bei ihnen steht die entdeckend-erkundende Bedeutung der Bewegung im Vordergrund.

Kinder, die ihre Bewegung nicht ausleben dürfen, zeigen schwerwiegende Störungen nicht nur in der motorischen, sondern in der gesamten Entwicklung.

Bewegungserfahrungen sind nicht austauschbar mit Erfahrungen in den anderen Förderbereichen.

Kinder brauchen keine Anleitungen, um sich zu bewegen, sie wollen sich frei, nach ihren Vorstellungen bewegen.

Bei uns im Waldkindergarten können die Kinder ihren Bewegungsdrang voll ausleben, denn sie haben Zeit und Raum sich ganz ihren Bedürfnissen hinzugeben.

Und wo bleibt die Feinmotorik?:

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können, wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Bei den Aufenthalten auf der Bauwagenwiese, sind wir so ausgestattet, dass die Kinder auch mit Werkzeug, Stiften, Papier, Scheren, Schnüren, Bällen etc. hantieren können.

Im Rahmen der musikalischen Erziehung animieren wir die Kinder bei passenden Liedern zum Tanz.

Sportlich betätigen sich die Kinder i.d.R. selbst, indem sie auf Bäume klettern, Wettrennen veranstalten etc. Als Angebote bieten wir am liebsten Bewegungsparcours an.

5.10 Gesundheit

Gesundheit wird in einem umfassenden Sinn als körperliche und seelische Gesundheit und Wohlbefinden verstanden, nicht nur als Abwesenheit von Krankheiten.

Jedes Kind kann durch eine gesunde Lebensweise zur Gesunderhaltung des Körpers beitragen.

Waldkindergartenkinder bewegen sich viel an frischer Luft, was auch den Appetit anregt und die Kinder in der Natur mit Genuss essen lässt.

Kinder erfahren, wie wichtig Körperhygiene im Wald ist, um Krankheiten zu vermeiden. So waschen sich die Kinder vor jedem Essen die Hände.

Kinder erfahren im Wald hautnah die wohltuende, entspannende und heilende Wirkung der Stille auf Körper, Geist und Seele.

Sie erfahren am eigenen Leib, wie wichtig regelmäßige und abwechslungsreiche Bewegung ist, in guter körperlicher Verfassung zu sein, Muskulatur und Kreislauf zu trainieren, um sich im eigenen Körper wohl zu fühlen.

Körperliche Fitness lässt auch das Unfallrisiko im Wald sinken. Wenn ich fit bin, kann ich geschickt auf Bäumen klettern, balancieren usw.

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, die heilende Wirkung bestimmter Kräuter und Pflanzen kennen zu lernen.

Feste, wie z.B. Erntedank bieten uns die Möglichkeit, mit den Kindern über gesunde Lebensmittel zu reden und die Wirkweise bestimmter Nährstoffe zu erklären.

Diskussion: Gesunde Ernährung wider selbst bestimmtes Essen

Durch den Aufenthalt im Wald (frische Luft/Bewegung) braucht der Körper der Kinder mehr Nährstoffe, als das z.B. drinnen wäre. Die Eltern sind deshalb dafür verantwortlich, dass sich ihre Kinder gesund ernähren. Uns geht es hierbei nicht um ein Diktat zur gesunden Ernährung, zumal wir wissen, dass manche Kinder vorgeben, z.B. eben nur die blanke (Weißmehl-)Breze essen zu wollen. Wir richten deshalb den Apel an die Eltern: richten Sie ihren Kindern eine abwechslungsreiche Kost her. Wenn sie denn unbedingt die Breze wollen, dann geben Sie diese dazu – geben sie dem Kind aber nach Möglichkeiten noch abwechslungsreiche Lebensmittel dazu, z.B. Obst, Gemüse. Die Erfahrung zeigt, dass wenn das Kind auch die gesunden Lebensmittel „im Angebot“ hat, es dieses auch isst. Definitiv verboten sind in unserem Kindergarten: Süßigkeiten und Kaugummis jeder Art.

Die Tatsache, bei jedem Wetter draußen zu sein, führt zu einem stabilen Immunsystem. Außerdem ist die Ansteckungsgefahr geringer, als in geschlossenen Räumen.

Natürlich bietet der Wald auch Gefahren. In Sachen Gesundheit sind hier insbesondere Zecken und Fuchsbandwurm hervorzuheben.

Was die Zecken anbelangt, so ist bei uns lange Kleidung und Kopfbedeckung ein absolutes Muss. Wir fordern die Eltern auf, nach dem Kindergarten ihre Kinder nach Zecken abzusuchen, was die beste Prophylaxe bezüglich Zeckeninfektion bedeutet. Impfungen gegen FSME sind offiziell empfohlen. Impfpflicht gibt es aber in Deutschland nicht.

In Sachen Fuchsbandwurm, sind die Kinder angehalten, nichts aus dem Wald in den Mund zu nehmen (sog. „Rote Regel“).

Zum Thema „gefährliches Wetter“ wird auf den Zettel „Notfallplan bei Schlechtwetter“ hingewiesen. Er wird allen Eltern bei Eintritt in den Kindergarten ausgeteilt und beschreibt das Prozedere, welches den Kindern max. Sicherheit gewährleisten soll.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – unser Angebot für Eltern

Angebotspalette für Eltern

- Begleitung von Übergängen:
Siehe hierzu: 3. Übergänge...

- Information und Austausch: Elterngespräche:
 - Informelle Gespräche (Tür-und-Angel-Gespräch) bei kleinen Themen – nach Möglichkeit ohne Beteiligung der Kinder
 - Elternsprechtag am Mittwoch zwischen 12.30 und 13.30 Uhr – bitten anmelden!
 - Elterngespräche zum Entwicklungsstand der Kinder (1,5 Std./Jahr)
 - Informationen an die Eltern laufen über Email, PIN-Wand und Kommunikationsplattformen Signal und Whatsapp. Bitte nachsehen!

- Elternberatung und die Vermittlung von Fachdiensten
 - Helmut Wagner ist durch Zusatzausbildung speziell für „systemische Elternberatung“ ausgebildet. Termine können mit ihm vereinbart werden. Das Angebot läuft separat über Helmut Wagner. Siehe auch: www.erziehungs-kompass.de
 - Bei speziellen Erziehungs- und Entwicklungsproblemen der Kinder können die Erzieher Fachdienste vermitteln. In Passau und Umgebung gibt es ein vielseitiges Angebot an Fachdiensten: z.B. Erziehungsberatung, Logopädie, Frühförderung, SPZ.

- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung: Elternbeirat
 - Die Beteiligung der Eltern ist für unseren Kindergarten essentiell. Deshalb werden im Betreuungsvertrag auch 15 Std. Elternarbeit/Jahr verbindlich vereinbart.
 - Da der Trägerverein in der Hauptsache aus Eltern besteht, können sich diese in die Vorstandschaft wählen lassen und maßgeblich an der Gestaltung und Führung des Kindergartens Einfluss nehmen.
 - Darüber hinaus wählen wir jährlich einen Elternbeirat, welcher sich v.a. praktisch einbringt (z.B. Festgestaltung).

- Mitarbeit in der Einrichtung: Eltern als Kooperationspartner
 - Darüber hinaus sind Eltern stets willkommen, wenn sie spezielle Angebote an die Kinder richten wollen (z.B. Bastelangebote, eignen Betrieb vorstellen (z.B. Bauernhof)) etc.

- Stärkung der Elternkompetenz: Bildungsangebote und Elterntreffpunkte in unserer Einrichtung
 - Als besonderes „Special“ bietet Helmut Wagner in Elternabenden oder -vormittagen die nach ihm benannte „kollegiale Elternberatung“ an. Hier können Erziehungsprobleme der Eltern supervisorisch bearbeitet werden.
 - Außerdem können externe Referenten zu bestimmten Themen eingeladen werden

7. Ausblick: Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung: geplante Veränderungen

- Jedes Jahr bringt Veränderungen in der Gruppen-Konstellation (z.B. Kinderzahl, Relation weiblich/männlich etc.). Wir sind stets bemüht, uns nach unseren Möglichkeiten, flexibel so auf die Veränderungen einzustellen, dass Kinder die besten Voraussetzungen haben.